

8./VI. 1917.

202

## Die Einfuhr böhmischer Braunkohle.

In unserer Nummer 145 vom 27. Mai 1917 veröffentlichten wir eine Mitteilung des Berliner Berichterstatters des „Neuen Wiener Journals“, in der gesagt war, daß die Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Sicherstellung der Zufuhren böhmischer Braunkohlen nach Sachsen zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hätten. Hierzu erhalten wir aus gut informierten sächsischen Industriekreisen folgende Ausführungen:

Die in der Notiz vom 27. Mai 1917 wiedergegebene Mitteilung, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über die Zufuhren böhmischer Braunkohlen nach Sachsen zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hätten, eilt zum mindesten den Tatsachen voraus. Bisher ist im Königreich Sachsen von einer eingetretenen Besserung in der Zufuhr böhmischer Kohle nicht das geringste zu verspüren gewesen, es ist vielmehr eine wesentliche Verschlechterung nach dieser Richtung hin eingetreten, denn während der Ausfall an böhmischer Kohle in der Zeit vom 5. März bis 14. April 1917 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 85 249 Tonnen betrug, hat er sich inzwischen im Monat Mai 1917 auf 170 190 Tonnen erhöht. Seit Beginn dieses Jahres war bis Monat Mai mit einem Gesamtausfall an böhmischer Braunkohle von 590 700 Tonnen zu rechnen. Bei der großen Abhängigkeit der sächsischen Industrie von den böhmischen Braunkohlen, auf die sie seit vielen Jahrzehnten eingrichtet ist, ist dieses Ausbleiben umso bedauerlicher, als gerade jetzt der Wasserweg auf der Elbe benutzbar ist und der Antransport ohne große Schwierigkeiten erfolgen könnte. Es ist deshalb dringend zu hoffen, daß es den maßgebenden Berliner Stellen doch noch gelingt, von Oesterreich eine möglichst baldige ausreichende Zufuhr böhmischer Braunkohlen zu erreichen; jedenfalls muß eine authentische Erklärung darüber, wenn nicht veröffentlicht, so doch den interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden, ob in absehbarer Zeit mit einer solchen Kohlenzufuhr zu rechnen ist oder nicht, weil von dieser Frage das Wohl und Wehe einer großen Anzahl sächsischer Industriebetriebe abhängig ist.

Wie wir im übrigen hören, soll der Versuch gemacht werden, den Ausfall an böhmischer Braunkohle durch Zufuhren ober-schlesischer Steinkohlen wieder wett zu machen. Dieses Bestreben ist an sich selbstverständlich sehr zu begrüßen, kann aber immer nur eine Teilhilfe darstellen, denn ein sehr großer Prozentsatz der an Kohlenmangel leidenden Betriebe wird auf Grund seiner technischen Einrichtungen nicht in der Lage sein, sofort von der Braunkohlenfeuerung zur Steinkohlenfeuerung überzugehen, während in anderen Fällen nur eine Streckung der verfügbaren Braunkohlen durch Beimengung von Steinkohlen möglich sein wird. Es bleibt also auch bei einem solchen gewiß begrüßten Ausgleich doch eine Abhängigkeit Sachsens von der böhmischen Braunkohle bestehen, der unbedingt Rechnung getragen werden muß.